

Eberhard Doll

Das Kloster Mariensee

– Beiträge zu seiner Geschichte –



Abb. 1: Mariensee, Luftbildaufnahme des Klosters vom 19.4.2019
(Quelle: Auszug aus den Geodaten des Landesamtes für Geoinformation und Landesvermessung Niedersachsen, Regionaldirektion Aurich, © 2021  LGLN)

Eberhard Doll


Das Kloster Mariensee

**Mit Beiträgen von Bernd Ulrich Hucker
zur Gründungsgeschichte
und von Andreas Sassen und Claudia Sassen
über die Baugeschichte von Kloster und Kirche**

Verlag Traugott Bautz GmbH – Nordhausen 2022

Umschlag, Vorderseite:

– Mariensee, Kurhannoversche Landesaufnahme des 18. Jh., Blatt 108, Neustadt (Ausschnitt)

Quelle: Auszug aus den Geodaten des Landesamtes für Geoinformation und Landesvermessung Niedersachsen, © 2021  LGLN)

– Kloster Mariensee, Foto: Carola Faber, Neustadt a. Rbge.

Umschlag, Rückseite: Kloster Mariensee, Foto: Andreas Lechtape, Münster

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.dnb.de>

© Eberhard Doll, Vechta, und Verlag Traugott Bautz GmbH,
99734 Nordhausen 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Verfasser und des Verlags unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier.

Printed in Germany

ISBN 978-3-95948-552-4

Inhaltsverzeichnis

EBERHARD DOLL

Vorwort	9
Einführung.....	11

BERND ULRICH HUCKER

1	Kaiser Otto IV., Graf Bernhard von Wölpe und das Zisterzienserfrauenkloster Mariensee 1213/14	19
1.1	Mönche oder Nonnen?	19
1.2	Zwei unterschiedliche Mindener Gründungsberichte	21
1.3	Die Jahresangaben 1194 bzw. 1207 und Gründungsnachrichten von 1180/83	23
1.4	Schenkungen der Jahre 1213 und 1214, die Schenkgeber und ihre imperialen Interessen	24
1.5	Wölper Herrschaftsaufbau	25
1.6	Die Rittergesellschaften Kaiser Ottos IV.	30
1.7	Die Örtlichkeit von <i>Vorenhagen</i>	31
1.8	Klostergründung als Vorbereitung von Kreuzzug und Frankreichokkupation	36
Anlage:	Die zwölf ältesten Marienseer Urkunden (um 1213 bis 1227) neu geordnet	39

ANDREAS SASSEN / CLAUDIA SASSEN

2	Zur Baugeschichte von Kloster und Kirche Mariensee	47
2.1	Zu den Ursprüngen der frühgotischen Architektur in Mariensee .	47
2.1.1	Mit dem Bau des Klosters verbundene Persönlichkeiten.....	48
2.1.2	Zum Backsteinbau von Kloster und Kirche.....	50
2.2	Die äußere Erscheinung der Klosterkirche	53
2.2.1	Die Errichtung der Kirche in senkrechten Abschnitten	58
2.3	Das Innere der Klosterkirche	59
2.3.1	Die polygonale Apsis mit Chorraum, Mittel- und Westjoch	63
2.3.2	Die Nonnenempore mit der Unterkirche.....	65
2.4	Das romanische Krzifix	68

2.5	Reformation und Dreißigjähriger Krieg.....	71
2.6	Der Neubau des Konventsgebäudes im 18. Jahrhundert.....	72
2.6.1	Die barockzeitliche Erneuerung des Kirchengebäudes	76
2.6.2	Der große Barockaltar mit dem Marienseer Taufengel von Johann Friedrich Blasius Ziesenis.....	79
2.7	Die Erneuerungen der Kirche im 19. Jahrhundert durch C. W. Hase und H. Steffen.....	81
2.7.1	Die Veränderungen des Kircheninneren	83
2.7.2	Die neugotische Ausstattung nach dem Entwurf von C. W. Hase....	86
2.8	Die Kirche als Bedeutungsträger	89

EBERHARD DOLL

3	Ablassurkunden für das Kloster Mariensee	91
3.1	Die Ablassurkunde aus den 60er Jahren des 13. Jahrhunderts.....	91
3.2	Der Sammelablass von 1312.....	102
3.3	Die ausstellenden Bischöfe	109
4	Über die Ordenszugehörigkeit	111
5	Patrozinium und Kalendarium der Klosterkirche	114
6	Die Einführung der Windesheimer Klosterreform in Mariensee 1455 durch den Augustinerchorherrn Johannes Busch.....	115
7	Reformatorische Visitationen des Klosters Mariensee	122
7.1	Die reformatorische Kirchenvisitation 1543.....	122
7.2	Die General–Kirchenvisitation 1588	127
8	Seelenheil, Memorien, Gebetsbruderschaft	129
8.1	Kapellen- und Altarstiftungen, Kommenden	137
9	Der Konvent des Klosters Mariensee	139
9.1	Äbtissinnen	140
9.2	Nonnen / Konventualinnen	144
9.2.1	Exkurs	148
9.3	Zahlenmäßige Stärke des Konventes	149
10	Pröpste und Amtmänner	153
10.1	Pröpste und weitere Kleriker	153
10.2	Amtmänner	158
10.3	Sonstige Bewohner des Klosters	158

10.3.1	Krankenabteilung, Siechenhaus	160
10.3.2	Schreibstube / Skriptorium	162
10.4	Der Marienseer Klosterhof in Hannover.....	164
11	Personallisten	168
11.1	Äbtissinnen	169
11.2	Nonnen / Konventualinnen	215
11.3	Pröpste und Amtmänner	341
11.3.1	Pröpste	341
11.3.2	Amtmänner	369
11.4	Sonstige Bewohner des Klosters	388
	Anhang.....	427
1	Ablass, Bonn 25. März 1263.....	427
2	Sammelindulgenz, Vienne 7. Mai 1312, und Kurzbiographien	429
3	Varianten des Ortsnamens Mariensee.....	437
4	Protokoll der Wahl der Nonne Odilia von Ahlden zur Äbtissin des Klosters Mariensee 1512.....	441
5	Herzog Wilhelm I. von Braunschweig – Lüneburg überträgt dem Kloster Mariensee 1441 Güter und Gerechtigkeiten.....	446
6	Geistliche in Mariensee von der Reformation bis 1695.....	447
	Bildnachweis	451
	Abkürzungen und Zeichenerklärung	452
	Verzeichnis der Quellen und Literatur	456
	Ungedruckte Quellen	456
	Gedruckte Quellen und Literatur	459
	Register der Personen- und Ortsnamen	482

Vorwort

Die Geschichte eines Klosters bleibt leblos und unverständlich ohne das Wissen über jene Menschen, die in einer solchen Institution gelebt und gehandelt haben. Eine umfangreiche Prosopographie des Konventes des Klosters Mariensee mit Übersichten über seine Pröpste und Amtmänner sowie weitere mit dem Kloster verbundene Personen ist bereits 2008 in Form einer Zusammenfassung von biographischen Daten, die sich aus einer mehr als vierzigjährigen Beschäftigung mit der Geschichte bzw. Kirchengeschichte des Calenberger Landes angesammelt hatten, vorgelegt worden.

Die vorliegende Arbeit enthält themenspezifische Beiträge zur Geschichte des Klosters Mariensee unter Einbeziehung der genannten, erheblich erweiterten, ergänzten und korrigierten Prosopographie.

Es ist mir ein großes Anliegen, all denen zu danken, die mich unterstützt haben. Hier möchte ich mich bei Herrn Prof. Dr. Bernd Ulrich Hucker, Twistring, für seinen Beitrag *Kaiser Otto IV., Graf Bernhard von Wölpe und das Zisterzienserfrauenkloster Mariensee 1213/14* bedanken. Nach einer chronologischen Neuordnung der ältesten Urkunden des Klosters unter Berücksichtigung der Viten der in den Urkunden genannten Personen, der gesicherten historischen Abläufe sowie der Diplomatik wies er bereits 2007 in einem Vortrag in Mariensee das oft als Gründungsdatum genannte Jahr 1207 als nicht korrekt nach und kam zu einem anderen Ergebnis.

Für die textliche wie bildliche Präsentation mit dem Thema *Zur Baugeschichte von Kloster und Kirche Mariensee* bin ich Herrn Andreas Sassen, Solingen, und Frau Dr. Claudia Sassen, Dortmund, zu Dank verpflichtet. In ihrer Darstellung weisen sie nicht nur darauf hin, dass der erstmals in der Region zu beobachtende Bau der polygonalen Apsis auf französische Vorbilder zurückgeht, sondern stellen fest, dass mit der Klosterkirche von Mariensee ein Sakralbau von größter Harmonie geschaffen worden ist.

Frau Carola Faber, Neustadt a. Rbge., und Herr Andreas Lechtape, Münster, stellten freundlicherweise Photographien zur Verfügung, wofür ich ihnen sehr herzlich danke.

Der Verlag H. Th. Wenner, Osnabrück, gestattete die Übernahme von Abbildungen aus dem 1979 in seinem Hause als Neudruck erschienenen, von dem

Landeskonservator Oskar Karpa bereits 1958 herausgegebenen Werk *Kunstdenkmälerinventare Niedersachsens*, wofür ich mich ganz herzlich bedanke.

Frau Äbtissin Bärbel Görcke, Kloster Mariensee, und Herr Wolfgang Brandis, Archivar der Klosterkammer Hannover, haben mir mit ihrer Unterstützung und Hilfsbereitschaft die Einsichtnahme der Archivalien des Klosters sehr erleichtert, dafür meinen herzlichen Dank, ebenso allen kirchlichen und staatlichen Archiven und Bibliotheken für Auskünfte und die Möglichkeit der Einsichtnahme in die betreffenden Bestände.

Herrn Uwe Hager, M. A., Sigmaringen, danke ich für die Übersetzung lateinischer Texte.

Danken möchte ich besonders Frau Uta Jatzwauk, Vechta, die die Mühsal des Korrekturlesens übernahm und das Entstehen der Arbeit mit Interesse begleitete.

Herr Friedrich Lüddecke, Evensen, führte die für den Druck erforderliche Formatierung mit der bewährten Sorgfalt durch, wofür ich ihm zu großem Dank verpflichtet bin.

Mein Dank gilt auch dem Verlag Traugott Bautz, Nordhausen, vor allem Herrn Markus Rhode, Herzberg, für die gute Betreuung bei der Herstellung des Buches.

Trotz aller bemühter Sorgfalt unterlaufene Fehler bitte ich mir nachzusehen und wäre für Hinweise, Korrekturen resp. Ergänzungen dankbar.

Vechta, im Mai 2022

Eberhard Doll

Einführung

„Eine der geschichtlichen und kirchenrechtlichen Besonderheiten im niedersächsischen Raum besteht darin, daß es hier – im Gegensatz zu den anderen evangelisch gewordenen deutschen Landesteilen – ungeachtet des Konfessionswechsels eine ungebrochene Klostertradition gibt, die sich bis zum heutigen Tage gehalten hat.“ In diese von dem Konsistorialrat Eberhard Sperling festgestellte „ungebrochene Klostertradition“¹ ist auch das Zisterzienserkloster Mariensee eingebunden. Dieses Kloster liegt ca. eine Stunde Fußmarsch von Neustadt am Rübenberge entfernt und kann, wie die Mehrzahl der um 1200 gegründeten Klöster und Stifte in Niedersachsen, inzwischen auf eine ununterbrochene 800jährige Geschichte zurückblicken und besteht bis zum heutigen Tage als Frauengemeinschaft fort. Das der Mutter Jesu, Maria, und dem Evangelisten Johannes geweihte Kloster wurde als Nonnenkloster gegründet und nach der Reformation in ein evangelisch – lutherisches Damenstift umgewandelt.

Ein Besuch des Klosters lohnt sich. Man erfreut sich an den gut erhaltenen und restaurierten Klostergebäuden, der Kirche und dem neuen Museum. Beim Rundgang begegnen dem aufmerksamen Besucher Zeugen aus früheren Jahrhunderten. Innerhalb des Klosters hängen beeindruckende Porträts von Äbtissinnen bzw. Konventualinnen an den Wänden. Vor dem Klostergebäude findet der Besucher in eine Begrenzungsmauer eingelassen einige Grabsteinfragmente. Wappen- oder Textreste verraten etwas über die Genannten, die als Äbtissinnen oder Nonnen resp. Konventualinnen nach kurzem oder längerem Aufenthalt in diesem Kloster ihr Leben beschlossen haben. Auf dem am Rande des Ortes Mariensee liegenden Friedhof ruhen viele von ihnen in einem eigenen Feld beieinander. Die Namen und Daten auf den Grabsteinen weisen aber nicht weit über das Jahr 1900 zurück.

Wir wissen recht wenig über das Leben der Menschen vor 800 Jahren, die in einem einsam gelegenen Kloster nicht nur Sicherheit vor einer unwirtlichen Welt suchten und versorgt sein, sondern vor allem den Idealen eines Ordens

¹ SPERLING, Eberhard, Evangelische Klöster und Stifte in Niedersachsen Anmerkungen zur Geschichte, Rechtslage und Aufgabenstellung, in: JGNKG, Bd. 72, Blomberg / Lippe 1974, S. 137–149.

nacheifern wollten. Sie haben uns leider keine persönlichen Zeugnisse hinterlassen.

Eine Gesamtdarstellung der Geschichte dieses zum Bistum Minden gehörenden Klosters ist bisher noch nicht geschrieben worden. Mit der Geschichte des Klosters Mariensee hat sich als erster der Regierungs- und Konsistorialpräsident Burchard Christian von Spilcker befasst, dessen Artikel *Nachrichten vom Kloster Mariensee* 1824 im *Hannoverschen Magazin* erschien.² Zwei ausführlichere Beiträge über das Kloster sind neueren Datums. Von Manfred Hamann und Christa Graefe erschien 1994 der Beitrag *MARIENSEE* im Band XII der *Germania Benedictina*³, und von Annette von Boetticher der Beitrag *MARIEN-SEE, Zisterzienserinnen, später ev. Damenstift*, in dem von Josef Dolle 2012 herausgegebenen *Niedersächsischen Klosterbuch*⁴, in dem die Ergebnisse bisheriger Einzeluntersuchungen zusammengefasst dargestellt sind.

Im Rahmen seiner Forschungen zur Gründungsgeschichte des Klosters hat Bernd Ulrich Hucker nach einer Neuordnung der Urkunden aus der Zeit der Gründungsphase des Klosters zunächst Klarheit sowohl über den Zeitpunkt als auch den Anlass der Gründung des Klosters gebracht. Außerdem stellte er dabei die personengeschichtliche Verflechtung der Gründerfamilie, der Grafen von Wölpe, mit anderen adeligen Familien heraus und zeigte zusätzlich mögliche Verbindungen zu Kaiser Otto IV. auf. Verbindungen zu anderen adeligen Familien, die z. B. als Stifter erscheinen, ergaben Hinweise auf die Zusammensetzung des Konvents und die Entwicklung des Klosters.

² von SPILCKER, Burchard Christian, *Nachrichten vom Kloster Mariensee*, in: *Hannoversches Magazin*, 1. Stück (1824), S. 1–8, 2. Stück (1823, sic!), S. 9–16.

³ FAUST, Ulrich, OSB (Bearb.), *Die Männer- und Frauenklöster der Zisterzienser in Niedersachsen, Schleswig–Holstein und Hamburg (Germania Benedictina XII, Norddeutschland)*, hrsg. von der Bayerischen Benediktinerakademie München i. V. m. d. Abt–Herwegen–Institut Maria Laach, St. Ottilien 1994, S. 438–462.

⁴ DOLLE, Josef (Hrsg.), *Niedersächsisches Klosterbuch, Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810 (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen 56)*, 4 Teile, Bielefeld 2012, hier: T. 2, S. 1015–1021.

Zur Baugeschichte des Klosters Mariensee sind die Arbeiten von Hektor Wilhelm Heinrich Mithoff zu erwähnen, erschienen 1871 in seinem Werk *Kunstdenkmale und Altertümer im Hannoverschen*⁵, und 1958 der Artikel *Kloster Mariensee* von Oskar Karpa in dem von ihm herausgegebenen Band *Die Kunstdenkmale des Kreises Neustadt am Rübenberge*⁶. Er behandelt nach einigen Ausführungen zur Geschichte schwerpunktmäßig die Architektur der Klosterkirche, deren Ausstattung, die Klostergebäude und die Vasa Sacra.

Zuletzt haben 2016 Andreas Sassen und Claudia Sassen eine ausführliche Untersuchung zu Architektur und Kunst der Klosterkirche mit dem Titel *Die Kirche des Klosters Mariensee*⁷ in zwei Teilen publiziert, wobei die Verfasser auf übereinstimmende architektonische Merkmale mit der 1222 geweihten Zisterzienserkirche Marienfeld in Westfalen hinweisen und die Beteiligung von Zisterziensermönchen aus Marienfeld beim Bau der Klosterkirche Mariensee nicht ausschließen.

Der Darstellung der Baugeschichte und der Architektur unter Berücksichtigung der beim Errichten der Kirche angewendeten neuen Techniken zur Errichtung dieses Sakralbaus im frühgotischen Stil kam besondere Bedeutung zu, zumal die Klosterkirche das einzige erhaltene Gebäude der Klosteranlage aus der Gründerzeit ist.

Durch die in Archiven, Urkundenbüchern und der Literatur gefundenen personenbezogenen Angaben konnte eine prosopographische Grundlage geschaffen und die Besetzung der Ämter (Äbtissinnen und Pröpste / Amtmänner) – funktionsbezogen chronologisch oder alphabetisch geordnet – erheblich ergänzt und der Konvent erweitert erfasst werden. Erkennbar wird bei einigen Vorgängen auch, wie die wechselseitigen personalen Beziehungsgeflechte das Handeln der

⁵ MITHOFF, Wilhelm H., *Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen* dargestellt. Erster Band: Fürstenthum Calenberg, Hannover 1871 (künftig: MITHOFF 1871).

⁶ KARPA, Oskar (Hrsg.), *Die Kunstdenkmale des Kreises Neustadt am Rübenberge* (Kunstdenkmälerinventare Niedersachsens, Band 20), München Berlin 1958, Neudruck Osnabrück 1979.

⁷ SASSEN, Andreas / SASSEN, Claudia, *Die Kirche des Klosters Mariensee* (Beiträge zur Heimatgeschichte, Bde. 17 u. 17A), 2 Teile, Solingen 2016.

Funktionsträger bestimmten und wie sich das in den von ihnen zu vertretenden Tätigkeitsfeldern auf das Kloster auswirkte.

Mit den Themen *Ablassurkunden für das Kloster Mariensee* sowie *Kloster Mariensee, Personallisten und biographische Notizen*⁸ sind von mir zwei Arbeiten über das Kloster publiziert worden. Aus der Zeit zwischen der Gründung des Klosters und der Reformation sind zwei Ablassurkunden bekannt, die die Klosterkirche betreffen. Beide Ablässe geben als Veranlassung an, die Vollen- dung des Baues der Klosterkirche in Mariensee zu fördern. Wir erfahren aus diesen Urkunden, dass der Bau der Klosterkirche weder um 1260 noch 1312 zum Abschluss gekommen war. Aufgrund einer Rasur im Datum einer Indul- genz wurde gleichzeitig auf deren Datierung eingegangen, wobei als Ergebnis prosopographischer Forschung das korrekte Datum ermittelt werden konnte.

Außer der gedruckt vorliegenden Bischofschronik des Hermann von Lerbeck (um 1400) mit den Gründungs- und Verlegungsangaben über das Kloster Mari- ensee, herausgegeben von Klemens Löffler⁹, kann auf die von Wilhelm von Hodenberg im Volltext bzw. in Regestenform herausgegebenen Urkunden des Klosters Mariensee zurückgegriffen werden.¹⁰

Aus den in der Abteilung Hannover des Niedersächsischen Landesarchivs lie- genden, zum Teil wassergeschädigten Originalen sind umfangreiche Angaben zum Personalbestand des Klosters zu gewinnen, insbesondere aus den dort befindlichen Aktenbeständen. Kopialbücher und Nekrologe scheinen dagegen nicht überliefert zu sein, ebensowenig ein Liber memoriales.

Neben einigen von Stephan Alexander Würdtwein¹¹ publizierten Urkunden des Bistums Minden und einigen Urkunden, die der Amtsrichter Fiedeler in seine *Geschichtlichen Notizen über Mandelslohs Vorzeiten*¹² aufnahm, kann nunmehr

⁸ DOLL, Eberhard, *Ablassurkunden für das Kloster Mariensee*, in: JGNKG, Bd. 105, Hannover 2007, S. 11–32, und DERS., *Kloster Mariensee. Personallisten und biogra- phische Notizen*, Bramsche 2008.

⁹ LÖFFLER, Klemens (Hrsg.), *Die Bischofschroniken des Mittelalters (Mindener Ge- schichtsquellen, Bd. 1)*, Münster /W. 1917 (künftig: LÖFFLER 1917).

¹⁰ von HODENBERG, Wilhelm (Hrsg.), *Calenberger Urkundenbuch, 10 Abtl.*, Hanno- ver 1855–1858, Registerband von J. Studtmann 1938 (künftig: Cal. UB).

¹¹ WÜRDTWEIN, Stephan Alexander, *Subsidia Diplomatica*, Bd. 6, Heidelberg 1775.

¹² FIEDELER, *Geschichtliche Notizen über Mandelslohs Vorzeit*, in: *Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen*, Jhg. 1857, Hannover 1859, S. 227–330.

auch auf übersetzte Urkunden zurückgegriffen werden, die Annette von Boetticher und Klaus Fesche in *Die Urkunden des Neustädter Landes* 2002 und 2008 in zwei Bänden herausgegeben haben.¹³

Aufgrund der Zugehörigkeit des Klosters zur Diözese Minden sind das von Heinrich Hoogeweg herausgegebene Westfälische Urkundenbuch¹⁴ und einschlägige Akten des Westfälischen Staatsarchivs in Münster / Westf. heranzuziehen.

Als weitere Quellenpublikationen kommen u. a. die von Karl Kayser herausgegebenen Protokolle über die in den welfischen Landen durchgeführte reformatorische Kirchenvisitation 1542/1543 und die der General-Kirchenvisitation von 1588¹⁵ in Betracht, sowie das vom Deutschen Historischen Institut in Rom herausgegebene *Repertorium Germanicum*¹⁶ mit zahlreichen personenbezogenen Angaben zu den Viten von Klerikern.

Wegen der Beschlüsse des Generalkapitels des Zisterzienserordens sind die von Joseph Maria Canivez herausgegebenen *Statuta* zu konsultieren.¹⁷

Einschlägige Literatur betreffend, wird hier auf die schwerpunktmäßig das Fürstentum Calenberg – Göttingen behandelnden Arbeiten von Albert Brauch,

¹³ von BOETTICHER, Annette / FESCHE, Klaus, *Die Urkunden des Neustädter Landes*, 2 Bde., Bd. 1: 889–1302, Bd. 2: 1303–1388 (Quellen zur Regionalgeschichte 8, 13), Bielefeld 2002, 2008.

¹⁴ HOOGEWEG, H., *Westfälisches Urkunden-Buch*, Bd. 6, *Die Urkunden des Bisthums Minden vom J. 1201–1300*, Münster 1898 (künftig: WUB VI).

¹⁵ KAYSER 1897: Kayser, Karl, *Die reformatorischen Kirchenvisitationen in den welfischen Landen 1542–1544*, Göttingen 1897.

KAYSER 1904: Kayser, Karl, *Die General-Kirchenvisitation von 1588 im Lande Göttingen-Kalenberg*, 2 Teile, in: ZGNKG, 8. Jhg., S. 93–238, u. 9. Jhg., S. 22–72, Braunschweig 1904.

¹⁶ REPERTORIUM GERMANICUM, *Verzeichnis der in den Registern und Kameralakten [der Päpste] vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation*, 9 Bände, Berlin Tübingen 1916–2000.

¹⁷ CANIVEZ 1941: Canivez, Josephus Maria (Hrsg.), *Statuta capitulorum generalium Ordinis Cisterciensis ab anno 1116 ad annum 1786*, 8 Bde., Louvain 1941.

Die calenbergischen Klöster 1634–1714, überarbeitet von Annelies Ritter¹⁸, auf Adolf Brenneke, *Vor- und nachreformatorische Klosterherrschaft und die Geschichte der Kirchenreformation im Fürstentum Calenberg – Göttingen*¹⁹, sowie auf Adolf Brenneke und Albert Brauch, *Die calenbergischen Klöster unter Wolfenbütteler Herrschaft*²⁰, verwiesen.

Bedeutung und Folgen der Windesheimer Klosterreform für das Kloster Mariensee sind von Bertram Lesser, *Johannes Busch: Chronist der Devotio moderna*²¹, und Hans-Joachim Schmidt, *Widerstand von Frauen gegen Reformen*²², in unlängst erschienenen Arbeiten dargestellt.

Zusammenfassung

Auf Grund einer neuen zeitlichen Anordnung der zwölf ältesten, sich auf das Kloster Mariensee beziehenden Urkunden und deren Auswertung wird belegt, dass das Kloster Mariensee entgegen bisheriger Annahme nicht 1207 gegründet worden sein kann. Zudem werden die politische Lage und historische Ereignisse herausgestellt, die Anlass für die Gründung waren.

In der Darstellung der Baugeschichte der als absolutes Novum unter den damaligen Sakralbauten bezeichneten Klosterkirche Mariensee wird als Vorbild auf

¹⁸ BRAUCH, Albert, *Die calenbergischen Klöster 1634–1714*, überarbeitet von Annelies Ritter (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XII. Geschichte des Hannoverschen Klosterfonds), 3. Teil, Hildesheim 1976.

¹⁹ BRENNKE, Adolf, *Vor- und nachreformatorische Klosterherrschaft und die Geschichte der Kirchenreformation im Fürstentum Calenberg–Göttingen*. Geschichte des Hannoverschen Klosterfonds (Veröffentlg. d. Hist. Komm. f. Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg–Lippe und Bremen), 1. Teil, 2 Hbbde., Hannover 1928f.

²⁰ BRENNKE, Adolf / BRAUCH, Albert, *Die calenbergischen Klöster unter Wolfenbütteler Herrschaft*. Geschichte des Hannoverschen Klosterfonds (Veröffentlg. d. Hist. Komm. f. Niedersachsen, 12), 2. Teil, Göttingen 1956.

²¹ LESSER, Bertram, *Johannes Busch: Chronist der Devotio moderna*, Werkstruktur, Überlieferung, Rezeption (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 10, hrsg. von Nikolaus Staubach), Frankfurt am Main 2005.

²² SCHMIDT, Hans-Joachim, *Widerstand von Frauen gegen Reformen*, in: KLUETING 2006, S. 143–180.

die Zisterzienserkirche Marienfeld in Westfalen sowie auf im Westen Frankreichs entwickelte Bautechniken verwiesen.

Die Auswertung des aus den Urkunden und weiterer archivalischer Überlieferung (Geschäftsschriftgut) gewonnenen prosopographischen Materials liefert außer Angaben zur zahlenmäßigen Stärke des Konvents und dessen personeller Zusammensetzung auch aufschlussreiche Einzelheiten zu historischen Ereignissen (Windesheimer Klosterreform, lutherische Reformation) und kritischen wirtschaftlichen Situationen (Misswirtschaft, Entfremdung, Krieg). An Hand der Schilderung von Einzelvorgängen erlangt der Leser nicht nur Einblick in die 800jährige Geschichte des Klosters Mariensee, es wird auch eine vergleichende Betrachtung Mariensees mit den anderen vier Calenberger Klöstern Barsinghausen, Marienwerder, Wennigsen und Wülfighausen möglich.

1 Kaiser Otto IV., Graf Bernhard von Wölpe und das Zisterzienser-
frauenkloster Mariensee 1213/14²³

1.1 Mönche oder Nonnen?

Der korrekten chronologischen Folge der Gründungsakte Mariensees stand über Jahrhunderte eine offenbar falsch auf 1207 datierte Urkunde des Herzogs Albrecht von Sachsen entgegen. Dabei ist sogar unsicher, dass es im realen Jahr 1207 die Vorgängerinstitution des Zisterzienserinnenklosters Mariensee in Vornhagen überhaupt schon gegeben hat. Dieser Vorgängerkonvent ist überhaupt nur einmal Empfänger einer Urkunde, nämlich Pfalzgraf Heinrichs, in der er ihn nur ganz allgemein als „(Gemeinschaft) aller, die dort Gott dienen“ bzw. als „Kirche“ in *Vornhagin* bezeichnet.²⁴ Diese unbestimmten Angaben deuten darauf hin, dass es sich um eine Neugründung handelte, von der weder ihr Charakter (*monasterium*, *coenobium*, *collegium*, *capitulum*) noch die Ordenszugehörigkeit feststand. Wilhelm von Hodenberg datierte die Schenkung des Pfalzgrafen als „während der Jahre 1194 und 1207“ geschehen – erkennbar ließ auch er sich von dem verschriebenen Datum 1207 leiten.

Da die lokale Überlieferung in Vornhagen von „Mönchen“ spricht und die Luftbildaufnahme das Kreuzschiff der Kirche eines Männerklosters zeigt, ist damit zu rechnen, dass der ursprüngliche Plan darin bestand, hier eine Niederlassung eines Reformordens (Zisterzienser, Prämonstratenser?) zu gründen. Veränderungen in der politischen „Großwetterlage“ verhinderten diesen Plan. Denn schon 1210 war ein Konflikt zwischen Kaiser Otto IV. und der katholischen Kirche, vertreten durch ihre Spitze, den Papst in Rom, ausgebrochen. „Der Kaiser verfiel der Exkommunikation frühestens Anfang Februar, spätes-

²³ Vortrag, gehalten am 22. April 2007 im Kloster Mariensee.

²⁴ HODENBERG, Wilhelm von (Hrsg.), Calenberger Urkundenbuch, Abt. 5, Archiv des Klosters Mariensee, Hannover 1855, S. 1, Nr. 1: *Nos ea ecclesie Vornhagin legitime et libere tradidimus ad usum omnium deo ibidem deservientium* (künftig: Cal. UB V, Mariensee).

tens im Frühsommer 1210 und war sicher Anfang Juli 1210 gebannt.“²⁵ Die Verkündung des Kirchenbanns, mit dem zugleich das Verbot verbunden war, mit dem Exkommunizierten Umgang zu pflegen, verzögerte sich allerdings. Beispielsweise folgte Erzbischof Albrecht der Anweisung, den Bann gegen Otto IV. öffentlich zu verkünden, erst nach dreimaliger Mahnung und der Drohung, ihn seines Amtes zu entheben, am 2. Februar 1212.²⁶ Der Exkommunikation wohnte ein Automatismus inne: Auch alle Personen, die mit dem Gebannten weiter Umgang hatten, galten ebenfalls als exkommuniziert. Auf die weltlichen Anhänger Ottos IV. verfehlte das seine Wirkung, doch distanzierten sich Bischöfe und Ordensgeistliche zunehmend von ihm. Es wäre also denkbar, dass Graf Bernhard II. von Wölpe und der von Kaiser Otto IV. eingesetzte Bischof Heinrich von Minden²⁷ (reg. 1206 – 20.7.1209) hier ursprünglich ein Männerkloster geplant haben. Der Chronist Hermann von Lerbeck setzte die Gründungszeit denn auch in die Amtszeit Bischof Heinrichs.²⁸ Auch Heinrichs Nachfolger, Konrad, war ein Anhänger Ottos IV.²⁹ Als bald musste man den Plan jedoch ändern, weil ein Zisterzienserkloster (oder auch Prämonstratenserstift) nur zustande kommen konnte, wenn der Orden zustimmte. Spätestens 1212 war klar, dass Parteigänger des gebannten Kaisers nicht mit der Zustimmung des Generalkapitels rechnen durften, so dass man stattdessen ein Frauenkloster ins Auge fasste. Zahlreiche Frauenkonvente richteten sich nach der Ordensregel aus – nur in seltenen Fällen gelang es, sie dem Orden zu inkorporieren.³⁰ Völlig abwegig ist jedenfalls die Annahme, dass die beiden Klöster „nebeneinander

²⁵ LAUFS, Manfred, Politik und Recht bei Innozenz III. (Kölner Historische Abhandlungen 26), Köln 1980, S. 211.

²⁶ JANICKE, Karl (Hrsg.), Die Magdeburger Schöppenchronik. (Die Chroniken der deutschen Städte, Bd. 7. – Die Chroniken der niederdeutschen Städte. Bd. 1), Leipzig 1869, S. 135, Z. 10–16.

²⁷ HUCKER, Bernd Ulrich, Kaiser Otto IV. (Monumenta Germaniae Historica, Bd. 34), Hannover 1990, S. 695 (zu 1210) u. S. 699 (zu 1220), (künftig: HUCKER 1990).

²⁸ LÖFFLER, Klemens (Hrsg.), Die Bischofschroniken des Mittelalters (Mindener Geschichtsquellen Bd. 1), Münster /W. 1917, S. 60 (künftig: LÖFFLER 1917).

²⁹ HUCKER 1990, S. 650. 1215 nahm er dennoch am Laterankonzil teil.

³⁰ AHLERS, Gerd, Weibliches Zisterziensertum im Mittelalter und seine Klöster in Niedersachsen (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser 13), Berlin 2002, S. 12 (künftig: AHLERS 2002).

bestanden“ hätten,³¹ denn sowohl die Urkunden von 1213/15, als auch die – wenngleich getrüben – spätmittelalterlichen Mariensee Gründungstraditionen sprechen dezidiert davon, dass Mariensee aus Vornhagen verlegt sei. Die Übergangphase wird aus einer undatierten Bischofsurkunde Konrads von Minden deutlich, worin er einerseits vom *collegium in Vornhagen*, andererseits von ebendemselben *cenobium* und den dortigen „Schwestern“ (*sorores*) spricht.³² Das sieht ganz so aus, als gäbe es noch ein Mönchskloster bzw. Chorherrenstift (*collegium*). Denkbar wäre auch ein sogenanntes „Doppelkloster“, das einen Mönchs- und einen Frauenkonvent beherbergte.

1.2 Zwei unterschiedliche Mindener Gründungsberichte

„Um diese Zeit“, so notierte der Dominikanermönch Hermann von Lerbeck in seinem *Catalogus episcoporum Mindensium* nach einem Eintrag zum Jahre 1209,

„wurde das Kloster *Meriensee* (bzw. *Sancte Marie*) im Jahre des Herrn 1215 vom Dorf *Todenhusen* verlegt. Es war zuerst in Wittekindenberg (*in monte Wedegonis*) an Sankt Margareten gegründet und dann in das genannte Dorf, wo es nicht einmal zwei Jahre blieb, und endlich wegen der Unbequemlichkeit dieses Ortes an die Stelle, wo es heute noch besteht, verlegt worden.“³³

Abweichend davon bewahrt Lerbeck eine Gründungsnotiz, die in der Jahresangabe auf 1213 weist:

³¹ so DUENSING, Marcus René, Die Chronik der Grafschaft Wölpe und ihrer Grafen, Diepenau 1999, S. 122 (fehlerhafte Kompilation).

³² Cal. UB V, Mariensee, S. 8, Nr. 5.

³³ LÖFFLER 1917, S. 60, irrtümlich zum Episkopat Bischof Heinrichs (1206/09) gesetzt: *Circa ista tempora claustrum Meriensee* (Lesarten *Merien*, *s. Marie*) *anno Domini MCCXV. de villa Todenhusen translatum est. In monte enim Wedegonis primo apud beatam Margaretam fuerat fundatum. Sed postea ad villam praedictam, ubi non plene duobus annis moram traxerat, tandem propter loci ineptitudinem et inconvenientiam ad locum, ubi degunt, translatae sunt.*

„Am 1. April 1213 wurde Mariensee auf Drängen des Grafen Bernhard von Wölpe verlegt“ (*Anno Christi MCCXIII. Kalendas Aprilis lacus sanctae Mariae ad instantiam Bernhardi, comitis de Welpo, translatum est*).³⁴

Der Chronist Hermann Tribbe kombinierte beide Notizen dann später miteinander: „Zur Zeit [Bischof] Konrads, nämlich im Jahre des Herrn 1215, den 13. Kalenden des Oktobers und im zweiten Römerzinsjahr wurde das Kloster *lacus sanctae Mariae*, das ist *Mariensee*, das zuerst auf dem Wittekindsberg gegründet worden war, aber später sind sie [nämlich die Ordensfrauen] zum Wald *Vorenhagen* bei dem Dorf, das einst Todenhausen hieß, und endlich auf Drängen des Grafen Bernhard von Wölpe an den Ort, wo sie jetzt sind, verlegt.“³⁵

Beiden Autoren hatten offensichtlich das noch heute in Hannover erhaltene Privileg Bischof Konrads vor Augen (s. Regest, Anl. Nr. 4), wobei Tribbe daraus zusätzlich das Tagesdatum und die Indiktion sowie den vorübergehenden Ansiedlungsort *Vorenhagen* entnommen hat. Außerdem korrigierte er die Zuordnung Lerbecks und setzte den Vorgang richtig in den Episkopat Konrads (1209 – †1236). Der Editor Klemens Löffler hat bereits richtiggestellt, dass es sich bei der Gründung an St. Margarethen auf dem Wittekindsberg um den Vorläufer des stadtmindischen Marienstifts handelt, das mit dem Zisterzienserinnenkloster Mariensee nichts zu tun hat.³⁶

³⁴ LÖFFLER 1917, S. 61, *Bischofschroniken*.

³⁵ LÖFFLER 1917, S. 173: *Tempore Conradi, anno videlicet Domini MCCXV. XIII. Kal. Octobris, indictione II. monasterium lacus sanctae Mariae, quod Mariensee fuit primitus in monte Wedegonis primo fuit fundatum, sed postea ad nemorem Vorenhagen ad villam olim Todenhusen dictam translati sunt, tandem ad instantiam Bernhardi comitis de Welpo translatum est ad locum, ubi nunc sunt.*

³⁶ LÖFFLER 1917, S. 43 [c. 13], S. 60 Anm. 6.